

Miteinander reden

Heute machte ich mich in meiner fränkischen Heimat auf den Weg in einen Nachbarort, um im dortigen Bioladen einen Pyjama zu erstehen, der nicht in Kinderarbeit in einem Billiglohnland produziert wurde und trotzdem zu einem fairen Preis angeboten wird. Zu meiner Freude werde ich gleich fündig und reihe mich in die mittägliche Kassenschlange ein. Als ich an der Reihe bin, nimmt der junge Kassierer das Produkt, steht wortlos auf und verschwindet in den Tiefen des großen Marktes. Verwundert blicken wir Wartenden einander an und es entspinnt sich ein witziges Gespräch im Sinne von: „Ich weiß auch nicht, was er macht.“ „Mittagspause?“ Ein anderer: „Vielleicht trinkt er nur einen Espresso, dann geht es schneller“, und so fort. Nach geraumer Zeit kehrt der junge Mann zurück, legt den Artikel neben sich an der Kasse ab und sagt zu mir gewandt: „Hab' keinen Preis.“ Auf meine verständnislose Nachfrage erklärt er mir zumindest in ganzen Sätzen, er könne mir das Produkt nicht verkaufen, weil in der Kasse kein Preis hinterlegt sei; ich müsse später nochmals wiederkommen.

Während ich über den großen Unterschied nachdenke, den es gemacht hätte, wenn er uns wartende Kunden gleich über den Grund seines Weggehens informiert hätte, spricht mich unversehens von der Seite eine Dame an: „Entschuldigung, sind Sie die Frau, die für die *info3* schreibt?“ Perplex bejahe ich und sie erzählt mir sichtlich erfreut, dass sie meine Texte so gern liest, mir das längst einmal hatte mitteilen wollen und jetzt richtig froh ist, mich angesprochen zu haben. Mein ganzer Körper reagiert mit einer freudigen Gänsehaut und ich verrate meinem Gegenüber, weshalb dieses überraschende Lob heute besonders gut bei mir ankommt: Es ist der Tag des offiziellen Redaktionsschlusses für meinen Text und wie so oft habe ich mal wieder noch keine Zeile auf dem Papier bzw.

in der Tastatur. Ich neige zur Prokrastination, im Volksmund „Aufschieberitis“ genannt, und jeden Monat bin ich wieder aufs Neue überrascht, wenn das Kalenderblatt mir den 10. anzeigt. Wer hat an der Uhr gedreht? Die aktuelle Ausgabe ist doch gerade erst erschienen ... Mit steigendem Druck lassen sich die in meinem Kopf gestapelten, mir wichtigen Themen immer schlechter sortieren, geschweige denn vernünftig zu Papier bringen. Erstaunlicherweise klappt es auf den letzten Drücker dann doch immer und ich erinnere mich, dass ich dieses Spiel seit meiner Schul- und Studienzeit kenne. Aller inneren Entwicklungsarbeit zum Trotz scheint es Eigenheiten zu geben, die ich wohl mit ins Grab nehmen werde. So ausführlich erzähle ich das der charmanten Leserin nicht, wohl aber gestehe ich ihr, dass ich mich unter dem wachsenden Zeitdruck erst an diesem Morgen fragte, wofür ich diese Kolumne überhaupt schreibe. Lächelnd legt sie die Hände vor der Brust aneinander, deutet eine Verbeugung an und meint: „Dafür!“

So verlasse ich das Geschäft mit leeren Händen, einem freudvollen Herzen und einem klaren Text im Kopf: Wie leicht können wir alle dazu beitragen, dass es in unserer Gesellschaft freundlicher und angenehmer zugeht! Einander anschauen, ansprechen, über etwas informieren, zuhören – schlicht: den anderen wahrnehmen, sich für ihn interessieren und ihm oder ihr das auch noch mitteilen. Oft gewinnt man den Eindruck, gerade die jüngere Generation tut sich damit schwer.

Statt darüber zu lamentieren, können wir uns entscheiden, gute Vorbilder zu sein. So wie meine Leserin.
Vielen Dank!



CLAUDIA MÖNIUS

studierte Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau. Sie ist Beraterin und Buchautorin und lebt bei Nürnberg und in Wien.

www.mutmacherei.de